

Herzkrankheiten heilen soll, und auch ein Zahnfelsen durfte nicht fehlen, um Zahnärzte überflüssig zu machen. Sicher wäre irgendwann auch ein Felsen entdeckt worden mit der Kraft, die Wolken von der Stirne zu scheuchen. Aber bevor es dazu kommen konnte, war der Eigentümer der Ruine des Hokuspokus überdrüssig geworden, der vor allem zur Zeit der Sonnenwende kulminierte, und hatte ein Hausverbot für diese Felsenanbeter verfügt, die – wie andere ähnlicher Glaubensrichtung – allem anhängen, wenn es nur mystisch genug und von ernsthafter Wissenschaft möglichst weit entfernt ist“ (S. 48). Sowohl über die besagte Burgruine als auch über den in ihrer unmittelbaren Nähe sich befindenden Teufelsstein hätten Esoteriker Meinungen verbreitet, „die von keinerlei Kenntnissen von Geographie, Geschichte und Archäologie getrübt sind. Sie sehen im Teufelstein einen ‚minoischen (!) Kult- und Opferplatz‘ sowie einen ‚astronomischen Beobachtungspunkt‘ und betrachten den Felsen als Bestandteil eines ‚uralten Psychotherapiezentrums‘. Gegenüber solchem Blödsinn versagt selbst die schwärzeste Ironie“ (S. 52).

Auch am Erscheinungsbild einiger Anlagen äußert der Autor Kritik, so über das ehemalige Zisterzienser-Nonnenkloster Mariaburghausen: „Insgesamt macht das Ganze z. Zt. (1995) einen verwahrlosten Eindruck. Die Universität Würzburg ist offensichtlich nicht willens oder nicht in der Lage, mit diesem kulturellen Erbe angemessen umzugehen. Die Kirche ist eingerahmt von wucherndem Unkraut, Holzbaracken und Schuppen sowie ausgedienten und vor sich hinrostenden landwirtschaftlichen Geräten und Baumaschinen. Ein Anblick, der an Trostlosigkeit kaum zu überbieten ist, und über den nur die Stille des Kircheninnern und die Maßschönheit der Krypta hinwegzutrusten vermag“ (S. 84).

Da sich Ferdinand Mehle neben eigenen Besichtigungen lediglich auf gedruckte Quellen stützt, bietet sein Buch, das aufgrund seines Formates gut in Jackentasche oder Autohandschuhfach paßt, unter historischen Aspekten keinerlei Neuigkeiten. Dennoch werden alle, die die Burgen und Klöstern Frankens entdecken und sich ihnen nähern möchten, seine Herausgabe sehr begrüßen. Steht ihnen doch nun – erstmals in dieser Art – ein kompetenter und zuverlässiger Wegbegleiter zur Seite, der die zum Teil weit verstreuten Angaben zu den einzelnen Objekten vereint und zusammenfaßt.

*Hubert Kolling*

*Günter Dippold/ Ulrich Wirz*

## **Museen, Schlösser und Sammlungen in Oberfranken**

*(Schriften zur Heimatpflege in Oberfranken, Reihe I: Geschichte und Museumswesen, Nr. 1). Bayreuth 1996, 212 Seiten, Broschur, ISBN 3-9804971-0-0.*

Im bayerischen Regierungsbezirk Oberfranken, einer geschichtlich bedeutsamen Region, in der Protestantismus und Katholizismus aufeinandertrafen, in der es im Laufe der Jahrhunderte manche bedeutsame Familie, viele bekannte Bauherren und Künstler gab, bestehen im Verhältnis zur Einwohnerzahl außergewöhnlich viele Museen und

Sammlungen. Neben Prunksammlungen von nationalem und sogar internationalem Rang gibt es mittlere und kleinere, staatliche und nichtstaatliche Einrichtungen. Die rund 150 oberfränkischen Museen, Schlösser und Sammlungen, die gegenwärtig der Öffentlichkeit zugänglich sind, unterscheiden sich inhaltlich stark voneinander. Neben Museen, die einer einzigen Person oder einem begrenzten Thema oder Gebiet gewidmet sind, stehen umfassende Sammlungen, die einen Querschnitt durch eine Epoche darstellen oder einen Rückblick auf einen längeren Entwicklungsabschnitt ermöglichen. Allesamt spiegeln sie jedoch, wie Günter Dippold und Ulrich Wirz in der Einführung ihres Buches „Museen, Schlösser und Sammlungen in Oberfranken“ zurecht betonen, „zugleich kulturellen Reichtum wie auch das lebendige Bemühen um die Vermittlung einer sehr heterogenen und von der Kleinräumigkeit geprägten Geschichte und die Präsentation der aus ihr überlieferten Kulturgüter wider“ (S. 7).

Nach Angaben der Autoren versteht sich ihr im Auftrag des Bezirks Oberfranken zusammengestellter und bearbeiteter ‚Museumsführer‘ nicht so sehr als eine wissenschaftliche Publikation. Ihre Absicht – und sicherlich auch die des Auftraggebers – sei vielmehr, mit der Veröffentlichung die Museen Oberfrankens und die von ihnen gehüteten Schätze der interessierten Öffentlichkeit nahezubringen und zugleich Werbung zu betreiben für Einrichtungen, die vom Massenpublikum oftmals „links liegen“ gelassen werden. Insofern ist es verständlich, daß bei der Zusammenstellung auf wissenschaftliche Elemente weitgehend verzichtet wurde. So fehlt beispielsweise eine Bibliographie der Museumsveröffentlichungen ebenso wie eine wünschenswerte Untersuchung zur Geschichte des Museumswesen in Oberfranken mit einer vergleichenden Bestands- und Strukturanalyse.

Das Buch gliedert sich alphabetisch nach den Museumsstandorten, wobei alle Einrichtungen in der Regel jeweils mit einem oder mehreren Farbfotos, genauer Anschrift, Telefonnummer und Öffnungszeiten sowie einem knappen Text mit den wesentlichsten Angaben über Entstehung, Inhalte und Umfang der gezeigten Exponate sowie gegebenenfalls Besonderheiten vorgestellt werden. Lobenswert ist auch der Hinweis, ob die jeweilige Einrichtung für körperlich Behinderte zugänglich ist – eine Angabe, die in den meisten vergleichbaren Werken leider fehlt.

Speziell Freunde von Burgen und Schlössern dürften die aktuellen Informationen zu den folgenden Objekten besonders interessieren: Neue Residenz in Bamberg, Altes und Neues Schloß in Bayreuth, Schloß Ehrenburg und Veste in Coburg, Burg Gößweinstein, Schloß Greifenstein in Heiligenstadt (Lkr. Bamberg), Schloß Hundshaupten (Lkr. Forchheim), Festung Rosenberg in Kronach, Plassenburg in Kulmbach, Burg Lauenstein, Burg Lisberg (Lkr. Bamberg), Schloß Seehof (Lkr. Bamberg), Wasserschloß Mitwitz (Lkr. Kronach), Schloß Weißenstein in Pommersfelden (Lkr. Bamberg), Burg Pottenstein (Lkr. Bayreuth), Schloß Rosenau in Rödentel (Lkr. Coburg), Burg Zwernitz in Wonsees (Lkr. Bayreuth), Schloß Tambach (Lkr. Coburg), Burg Unteraufseß (Lkr. Bayreuth) und Burg Waischenfeld (Lkr. Bayreuth).

Wie Günter Dippold und Ulrich Wirz in ihrer Einführung betonen, „könnte mancherorts die Präsentation um der besseren Informationsvermittlung willen erneuert werden, und zwar in einer individuellen Form, ohne ein gesamtüber-

fränkisches oder gar bayerisches Einheitskonzept mit uniformen Gestaltungselementen. Der unverwechselbare Charakter der einzelnen Museen, der auch die kulturelle Vielgestaltigkeit Oberfrankens widerspiegelt, muß erhalten bleiben“ (S. 8).

Erwähnenswert erscheinen auch die Überlegungen der Autoren hinsichtlich der Kategorisierung des Sammlungsgutes. Diese sei grundsätzlich problematisch, weil die Bedeutung eines Museumsobjektes nicht durch seinen Marktwert bestimmt werden dürfe. Für Günter Dippold und Ulrich Wirz besteht jedenfalls kein Zweifel daran, daß für die Dokumentation von Geschichte und Kultur einer Landschaft die heimatkundlichen Sammlungen in ihrer Gesamtheit genauso unverzichtbar sind wie die großen Kunstmuseen: „Ein unscheinbarer Pflug oder ein mechanischer Webstuhl kann für die Sozial- und Wirtschaftsgeschichte einer Region so bedeutsam sein, wie es ein Gemälde von Cranach oder eine Skulptur von Ferdinand Tietz für die Kunstgeschichte des Raums ist“ (S. 10).

Das Buch, das aufgrund seines Formates optimal in jede Jackentasche paßt, wendet sich gleichermaßen an Einheimische wie Fremde. Wer die oberfränkische Region mit ihren Museen, Schlössern und Sammlungen entdecken möchte, kann sich mit dem fundierten Wegweiser auf schnelle und preiswerte Art und Weise einen aktuellen und vortrefflichen Überblick verschaffen. Dies war einem breiten Publikum in der Art bislang entweder gar nicht möglich oder nur teilweise und dann auch nur sehr umständlich mit Hilfe überregionaler Reiseliteratur, die zudem meist älteren Datums ist. Insofern schließt der Band, der auf so manches Kleinod aufmerksam macht, eine bislang vorhandene Lücke auf dem regionalhistorischen wie -volkskundlichen Buchmarkt. Denn wie heißt es so schön in der Werbung eines großen deutschen Verlages für Reiseführer: „Man sieht nur das, was man kennt“. Diese Aussage gilt auch für die Museen, Schlösser und Sammlungen in Oberfranken.

*Hubert Kolling*

### **Dreiecks-Verhältnisse**

*Architektur- und Ingenieurzeichnungen aus vier Jahrhunderten. Ausstellungskatalog des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg, bearb. von Werner Broda. Nürnberg: Verlag des Germanischen Nationalmuseums 1996, 191 Seiten, 99 Abbildungen, davon 14 farbige, 22 x 27 cm, kartoniert, ISBN 3-926982-46-2.*

Der den beziehungsreichen, aber uns in seinem Inhalt leider nicht mehr begegnenden Titel „Dreiecks-Verhältnisse“ tragende Katalog erschien aus Anlaß einer im Sommer letzten Jahres durchgeführten Ausstellung im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg, bei der zum ersten Mal Architektur- und Ingenieurzeichnungen des 16. bis 19. Jahrhunderts aus den umfangreichen und überwiegend unbearbeiteten Beständen der Graphischen Sammlung des Museums der Öffentlichkeit vorgestellt wurden.

In seinem Vorwort, in dem er auf den hier gelegten verdienstvollen Grundstock der Sammlung durch die ersten beiden Direktoren, August von Essenwein und Gustav von

Bezold – beide Bauhistoriker wie praktizierende Architekten –, verweist, erklärt G. Ulrich Großmann, der heutige Generaldirektor des Museums, daß die Handzeichnungen eines quantitativ beachtlichen ( nirgendwo aber wenigstens ungefähr bezifferten) Bestandes „weniger kunsthistorische Fragestellungen aufwerfen, als Objekte kulturhistorischer Zusammenhänge sind“: eine Aussage, der man sicher beipflichten kann.

Einer allgemeinen Einführung in das Thema mit Beiträgen von Werner Broda über die „Architektur- und Ingenieurzeichnungen der Graphischen Sammlungen“ und von Wolfgang von Stromer über „Technische Zeichnungen und Realität“ folgt der eigentliche Katalog mit den vier Unterthemen „Sakral-Architektur“, „Profan-Architektur“, „Architekturteile und Theorie“, „Ingenieurbauten und Anlagen“, wobei die Zeichnungen innerhalb der Gruppen in chronologischer Folge gereiht sind. Beschlossen wird der Band von Künstlerbiographien und einem Literaturverzeichnis.

Auffällt, daß trotz der selbstgewählten zeitlichen Begrenzung der erste – und faszinierendste – Riß aus der Mitte des 14. Jahrhunderts stammt und den Turm des Freiburger Münsters darstellt, auch, daß der Schwerpunkt der Abbildungen von Bauten und Baudetails bei der Reichsstadt Nürnberg, hier insbesondere beim Nürnberger Architekten, Ingenieur und Zeugmeister Johann Carl (1587 bis 1665), und bei Franken liegt.

Das Bildmaterial ist überwiegend, aber leider nicht durchgängig von hoher Qualität, der Einführungstext von Werner Broda nicht besonders informativ, weil in vielem allzu allgemein (auch und gerade, wenn er bedauert, daß Handzeichnungen bisher meist nur als historische Bildquelle herangezogen worden seien), der aufschlußreichere, weil auch auf Entwicklungsprozesse und ihre Hintergründe sowie auf die unterschiedlichen Zwecke der Zeichnungen (z. B. das Erkenntnisinteresse ihrer Autoren oder das Erlebnisinteresse ihrer Betrachter) und auf das Thema Technologietransfer eingehende Essay von Wolfgang von Stromer allzu wenig auf die Ausstellung selbst ausgerichtet.

Was die Gliederung des Katalogs anbelangt, so kann man sich fragen, ob. z. B. das Kapitel „Architekturteile und Theorie“, das zunächst ob seiner Begriffskombination mißdeutig erscheinen mag, nicht hätte enger gefaßt werden müssen. Denn nicht alle Detailzeichnungen sind Teil theoretischer Aufgabenstellungen und hätten besser zu den Gruppen „Sakral“- oder „Profan-Architektur“ gepaßt. Bei den Ingenieurbauten hätte man sich in jedem Falle eine Untergliederung in Wehrbauten und sonstige technische Anlagen gewünscht. Warum Treppen (Nr. 97) zu „Ingenieurbauten und Anlagen“ zählen (hier wäre die Zuordnung z. B. zur Theorie – da vom Zeichner acht Lösungen vorgeschlagen werden – naheliegend gewesen), ist unverständlich.

Die überwiegend ausführlichen Katalogtexte geben zum Großteil lediglich den bisherigen Forschungsstand wieder. Neue Erkenntnisse des Autors werden davon meist nicht abgesetzt. Auf eine Reihe von Fehlern und die Problematik der Datierung einzelner Blätter hat Bertold Frhr. v. Haller in einer recht ausführlichen Rezension in den Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg (Bd. 83, Nürnberg 1996, S. 315–328) hingewiesen.

In Anbetracht anderer bedeutender Ausstellungen zum Thema, z. B. gerade derjenigen der Graphischen Sammlung